

Kongress 2014

Horizonte der Islamischen Theologie

Abstract – Sektion 6, Panel 2

Referent *Ute Eisen*
Thema *Christlich-feministische Theologie in Deutschland und Europa - eine Erfolgsgeschichte?*

Die Wurzeln der christlichen Feministischen Theologie(n) reichen bis in das 19. Jahrhundert in die Zeit der Entstehung der Frauenbewegungen. Aber erst seit den politischen Aufbrüchen der 68er-Bewegung konnte(n) sich christliche Feministische Theologie(n) zunehmend in Kirchen, Universitäten und in der Öffentlichkeit in Deutschland etablieren. Seit Anfang der achtziger Jahre sind Initiativen erfolgreich, diese zu institutionalisieren (z.B. Einrichtung von Feministischen Zentren und Professuren). Trotz dieser Formen der Institutionalisierung und zunehmender gesellschaftlicher Akzeptanz blieb(en) sie ein Randphänomen innerhalb der christlichen Theologie(n) in Deutschland und mehr noch in anderen europäischen Ländern. Gleichwohl ist die Wirkung Feministischer Theologie deutlich wahrnehmbar, weil sie Problemstellungen benannt und transparent gemacht hat, die gesellschaftlich und theologisch nicht mehr übergangen bzw. ignoriert werden können. Seit einigen Jahren wird der Begriff Feminismus in Wissenschafts- und Politikdiskursen terminologisch abgelöst durch Gendergerechtigkeit. Dieses Ersetzen des noch immer weite Kreise der Gesellschaft provozierenden Kampfbegriffs „Feminismus“ hat Vor- und Nachteile. Zum einen macht die Rede von „Gender“ deutlich, dass nicht nur Frauen von gesellschaftlichen Repressionen betroffen sind, sondern fixierte Konzepte der kulturellen Konstruktion von sozialem Geschlecht insgesamt Auswirkungen von Privilegierung und Unterprivilegierung haben. Zum anderen drängt die neue Begrifflichkeit ungewollt Feministische Theologie(n), die identische Anliegen verfolgen, noch stärker als bisher an den Rand, womit die Verwässerung des Anliegens einherzugehen droht. Festzuhalten gilt: Die Grundanliegen Feministischer Theologie(n) verbinden Christinnen, Jüdinnen und Musliminnen, da in diesen drei

Weltreligionen noch immer Frauen theologisch „begründet“ diskriminiert werden. Die Ansätze einer interreligiösen Vernetzung gendergerechter Theologien sollten intensiviert werden, um die gemeinsamen Anliegen dieser Frauen und der Männer, die sie unterstützen, zu stärken.